

Sag mir, ob Du es für unvereinbar hältst, daß ich mir wünsche, Dich zu treffen und Dir das sage.

53 Paul Celan an Ingeborg Bachmann, Paris, 31. 10. - 1. 11. 1957

Heute. Der Tag mit dem Brief.

am 31. Oktober 1957.

Zerstörung, Ingeborg? Nein, gewiß nicht. Sondern: die Wahrheit. Denn dies ist ja wohl, auch hier, der Gegenbegriff: weil er der Grundbegriff ist.

Vieles überspringend:

Ich werde nach München kommen, Ende November, gegen den 26ten.

Ins Übersprungene zurück:

Ich weiß ja nicht, was all das bedeutet, weiß nicht, wie ichs nennen soll, Bestimmung, vielleicht, Schicksal und Auftrag. Namensuche hat keinen Sinn, ich weiß, daß es so ist, für immer.

Auch mir gehis wie Dir: daß ich Deinen Namen aussprechen und aufschreiben darf, ohne mit dem Schauer zu hadern, der mich dabei überkommt – für mich ist's, trotz allem, Beglückung

Du weißt auch: Du warst, als ich Dir begegnete, beides für mich: das Sinnliche und das Geistige. Das kann nie auseinanderreten, Ingeborg.

Denk an ›In Ägypten. Sooft ichs lese, seh ich Dich in dieses Gedicht treten: Du bist der Lebensgrund, auch deshalb, weil Du die Rechtfertigung meines Sprechens bist und bleibst. (Darauf habe ich wohl auch damals in Hamburg angespielt, ohne recht zu ahnen, wie wahr ich sprach.)

Aber das allein, das Sprechen, is's ja gar nicht, ich wollte ja auch stumm sein mit Dir.

Eine andere Gegend im Dunkel:

Warten: ich habe auch das erwogen. Aber hieße das nicht auch

darauf warten, daß das Leben uns in irgendeiner Weise entgegenkommt?
Uns kommt das Leben nicht entgegen, Ingeborg, darauf warten, das wäre wohl die uns ungemäßigste Art, da zu sein.

Da sein, ja, das können und dürfen wir. Da sein – für einander.

Und wens nur ein paar Worte sind, alla breve, ein Brief, einmal im Monat: das Herz wird zu leben wissen.

(Und doch, eine konkrete Frage, die Du schnell beantworten muß: Wann fährst Du nach Tübingen, wann nach Düsseldorf?)

Man hat mich ebenfalls dorthin eingeladen.)
Man hat mich ebenfalls dorthin eingeladen.)
Weißt Du, daß ich jetzt wieder sprechen (und schreiben) kann?

Ach, ich muß Dir noch viel erzählen, auch Dinge, die selbst Du kaum ahnst.

Schreib mir.

Paul

P. S.

Seltamerweise mußte ich, auf dem Weg in die Nationalbibliothek, die Frankfurter Zeitung kaufen. Und auf das Gedicht stoßen, das Du mit zusammen mit der Gestundenen Zeit schicktest, auf einem Papierstreifen geschrieben, mit der Hand. Ich hatte es immer für mich ausgelegt, und nun kommst wieder auf mich zu – in welchem Zusammenhang!

1. X. 57.

Verzeih, Ingeborg, verzeih die dumme Nachschrift von gestern – ich will vielleicht nie wieder so denken und sprechen.

Ach, ich bin so ungerecht gegen Dich gewesen, all diese Jahre, und die Nachschrift war wohl ein Rückfall, der meiner Ratlosigkeit zu Hilfe kommen wollte.

Ist ›Köln, Am Hof‹ nicht ein schönes Gedicht? Höllerer, dem ichs neulich für die Akzente gab (durfte ich das?) meinte, es sei eines meiner schönsten. Durch Dich, Ingeborg, durch Dich. Wäre es je gekommen, wenn Du nicht von den ›Geträumten‹ gesprochen hättest. Ein Wort von Dir – und ich kann leben. Und daß ich jetzt wieder Deine Stimme im Ohr hab!

53. Paul Celan a Ingeborg Bachmann, Parigi, 31.10-1.11.1957

31 ottobre 1957

Oggi. Il giorno con la lettera.

Distruzione, Ingeborg? No, certamente, no. Piuttosto la verità. Perché questo è, di certo, anche qui il concetto opposto: in quanto è il concetto fondamentale.

Tralasciando molte cose:

Verrò a Monaco, alla fine di novembre, verso il 26.

Per tornare a quello che ho tralasciato:
Non so che cosa significhi tutto questo, non so come chiamarlo, sorte, forse, destino e compito, cercare un nome è inutile, so che è così, per sempre.

Anche a me succede quello che succede a te: poter pronunciare e scrivere il tuo nome, senza prendermela con il brivido che mi assale – per me è, nonostante tutto, un'immensa gioia.

Tu sai anche: quando ti ho incontrato, eri per me l'una e l'altra cosa: il Senso e lo Spirito. Essi non si separano mai, Ingeborg.

Pensa a "In Egitto". Ogni volta ti vedo entrare in questa poesia: tu sei il fondamento della vita, anche perché sei e resti la giustificazione del mio Dire. (Anche allora ad Amburgo volevo intendere questo, senza immaginare quanto fosse vero quello che dicevo).

Ma solo questo, il Parlare, non è assolutamente nulla, io volevo anche essere muto con te.

Un altro paesaggio nel buio:

78

Attendere: anche questo ho considerato. Ma non significherebbe anche attendere che la vita in qualche modo venga verso di noi?

E la vita non ci viene incontro, Ingeborg, attendere che ciò accada sarebbe per noi il modo meno adatto di esserci. Esserci, sí, questo noi possiamo e ne abbiamo il diritto. Esserci – l'uno per l'altro.

E anche se sono soltanto poche parole, alla breve, una lettera, una volta al mese: il cuore saprà vivere.

(E ora una domanda concreta, alla quale devi rispondere rapidamente: quando vai a Tubinga, quando a Düsseldorf? Anche io sono stato invitato).

Lo sai che adesso riesco di nuovo a parlare (e a scrivere)?

Ah! Ho da raccontarti ancora tante cose che difficilmente riesci a immaginare.

Scrivimi.

Paul

P.S.

Per caso, sulla via per la Nationalbibliothek ho acquistato la *Frankfurter Zeitung*. E ho visto la poesia che mi mandasti insieme a *Il tempo dilazionato* scritta a mano su una striscia di carta. L'avevo sempre letta come se fosse indirizzata a me ed eccola venirmi incontro di nuovo – e in quale circostanza!

1.X.57

Scusa, Ingeborg, scusa lo stupido post scriptum di ieri – spero che non mi venga mai più in mente di scrivere cose simili.

79